

Wirtschaftliche Not führt nicht zu mehr Vernunft

Kaspar Villiger hat die aktuelle Situation nach der Einwanderungsabstimmung auf den Punkt gebracht: Wirtschaftliche Not führt nicht zu mehr Vernunft - wie historisch bewiesen durch das Aufkommen des Faschismus in den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts. Auch in der Schweiz können irrationale, emotionale Abstimmungsmotive nicht rational übersteuert werden. Damit widerlegt Villiger die Konzeption der wirtschaftspolitischen Machtzirkel, welche aus den Abstimmungen der letzten Jahre nichts gelernt haben und jetzt den wirtschaftlichen Drohfinger heben.

Wird nicht endlich auf den Identitätsverlust- und auf die Bedrohungsängste der Bevölkerung eingegangen und der Bezug zum Alltag der BürgerInnen wieder hergestellt, wird sich die politische Radikalisierung verschärfen. Erst wenn die Kluft zwischen den politischen und wirtschaftlichen Institutionen und der Bevölkerung vermindert ist, wird es gelingen, die Faktenlage zur Situation der Schweiz zu kommunizieren: Zunahme der Einkommens- und Vermögenskluff zwischen Superreichen und dem Mittelstand, abnehmende globale Konkurrenzfähigkeit wegen der wettbewerbshindernden Bürokratisierung, wegen der durch Absprachen und Abschottung in vielen Wirtschaftsbereichen ausgehebelten inländischen Marktmechanismen und wegen des Wegfalls der Steuerfluchtgelder. Es spricht für die politische Statur von Villiger, dass er sich als lernfähig erweist.

Dass die SVP nicht die für die Zukunft der Schweiz entscheidenden Kernthemen angeht, sondern Feindbilder aufbaut, folgt einem fatalen historischen Muster und macht die Partei zu Komplizen einer privilegierten Oberschicht und zu Totengräbern der Konkordanzdemokratie, welche die Schweiz auszeichnet. Die etablierten Parteien und Institutionen mit ihrem weltfremden Getue tragen dazu das Ihrige bei. Die pragmatischen Überlegungen von Kaspar Villiger heben sich wohltuend davon ab. Denn vorerst ist es unerheblich, mit wie viel Nähe zur EU die innere Reform der Schweiz vorangeht.